

**Der abgelehnte König
spricht von
dem vorläufigen Reich**



Die 7 Geheimnisse des Himmelreichs

Matthäus 13, 3-52



1. Die folgenden sieben Gleichnisse werden „Geheimnisse“ genannt.

2. Das Evangelium nach Matthäus stellt uns den HERRN JESUS als den König Israels vor. Dieser König ist gekommen, wurde aber von Seinem Volk verworfen. Davon ist vor allem im 12. Kapitel die Rede.

3. Der König „ging aus dem Haus (so beginnt das 13. Kapitel) und setzte sich an das Meer“. Er verlässt sozusagen die Hausgemeinschaft mit Israel und weitet Seine Botschaft auf das „Meer“ (die Völkerwelt) aus.

4. Der König spricht in sieben Gleichnissen über Sein vorläufiges Königreich

„Diese Gleichnisse sind nur im Matthäus-Evangelium vollständig aufgezeichnet und stellen die Geheimnisse des Himmelreichs¹ dar. Das war nun nicht mehr das Reich, das Israel durch die Propheten so klar verheißen war, das der Vorläufer des Königs, Johannes der Täufer, der König selbst und seine Gesandten (Kap. 3-12) als nahe herbeigekommen verkündigt hatten und das von den Juden abgelehnt worden war (Kap. 11-12). Hier handelte es sich vielmehr um ein Reich, von dem bisher nicht offenbart worden war, dass es ein geistliches Reich sein würde, das in der Zeit zwischen Israels Ablehnung des Königs und seines Reiches und seiner zukünftigen Annahme bestehen würde. Die Geheimnisse dieses Reiches waren im AT nicht offenbart worden (vgl. Matth. 13,11.34-35), während das Königreich, das eben vom Volk abgelehnt worden war, von der ganzen atl. Prophetie her gut bekannt war (z.B. Jes. 9; 11; 35; Mi. 5 usw.).“²

¹ Himmelreich, Reich der Himmel = Regentschaft vom Himmel aus, im Gegensatz zu dem irdischen Königreich. Da wird dann der König von der Erde aus (von Jerusalem aus) regieren.

² Zitiert aus Merrill F. Unger: „Ungers Großes Bibelhandbuch“.

5. Die sieben Gleichnisse (Geheimnisse) des Himmelreichs

Sie werden „Geheimnisse“ genannt, weil sie Wahrheiten enthalten, die vorher nicht geoffenbart worden waren. Die sieben Gleichnisse befassen sich mit dem gegenwärtigen Zeitalter, wo Israel, der Weinberg, unbearbeitet liegt (Jes. 5,1-7).

5.1. Sämann, Saat und Ernte

Matthäus 13,3b-9: **Siehe, der Sämann ging aus zu säen; und indem er säte, fiel etliches an den Weg, und die Vögel kamen und fraßen es auf. Anderes aber fiel auf das Steinichte, wo es nicht viel Erde hatte; und alsbald ging es auf, weil es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, wurde es verbrannt, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Anderes aber fiel unter die Dornen; und die Dornen schossen auf und erstickten es. Anderes aber fiel auf die gute Erde und gab Frucht: das eine hundert-, das andere sechzig-, das andere dreißigfältig. Wer Ohren hat zu hören, der höre!**

Das erste Gleichnis zeigt, dass unser HERR den Samen des Wortes auf den Acker (die Welt) sät. ER sät viel durch all Seine Boten, die ER aussendet, aber ER weiß, dass nur ein verhältnismäßig geringer Teil wirklich Frucht bringt. Das sagt ER uns, damit wir nicht enttäuscht werden, wenn wir viel aussäen und wenig ernten. Lasst euch nicht mutlos machen, wenn ihr feststellen müsst, dass das meiste von dem, was ER sät, vergeblich ausgestreut wurde. Einiges fällt **doch** auf gutes Land, geht auf und bringt Frucht.

Der Sämann – nicht „ein“ Sämann. Der Sämann ist der HERR JESUS. Bis zu der Zeit, die mit Matthäus 12 ihren Abschluss nimmt – das Volk hat seinen Messias verworfen und wird als „böses und ehebrecherisches Geschlecht“ (Matthäus 12,39) beiseite gesetzt – war der hauptsächliche Gegenstand der Bemühungen des HERRN JESUS das Volk Israel. Zu diesem Volk hat IHN der VATER gesandt (Matthäus 15,24). Jetzt überließ ER den „Weinstock“ sich selbst.

Ja, bis dahin hatte GOTT mit der auserwählten Nation Israel gehandelt, deren Symbole Weinstock und Feigenbaum sind (Jeremia 8,13). Jetzt „geht ER aus“, um sich der ganzen Menschheit zu-

zuwenden. Der Acker, den ER bebauen wird, ist die ganze Welt.

Der Weinstock hat seinen Weingärtner verworfen. Auch der Feigenbaum (das andere Symbol Israels) ist verdorrt, nachdem der HERR JESUS ihm geflucht hatte, weil er keine Frucht trug. Jetzt, in unserem Zeitalter, gibt sich der HERR weder mit dem Weinstock noch mit dem Feigenbaum besonders ab. ER ist ein Ackermann geworden. Wird die Welt den Samen annehmen? Dürfen wir mit einer weltweiten Annahme des Wortes rechnen? „Etlliches“ zwar fällt auf gutes Land. Das meiste jedoch bringt keine Frucht. Der HERR JESUS wusste das, und ER hat es uns wissen lassen, damit wir unverzagt Sein Werk ausüben, obwohl wir um die Begrenztheit des Erfolges wissen.

5.2. Der gute Same und das Unkraut

Unser HERR lässt guten Samen auf den Acker säen. Aber bald wird deutlich, dass auf dem Acker nicht nur Weizen aufkeimt, sondern auch Unkraut. „Das hat der Feind getan!“ Satan ist beschäftigt, Unkraut zu säen. Die treuen Kinder des Himmelreichs sollen durch falsche Lehrer verführt werden. Das wird bis zum Ende des Zeitalters so fortgehen. Dann aber kommt das Gericht – die große Scheidung.

Matthäus 13,24-30: Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel ist einem Menschen gleich geworden, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging hinweg. Als aber die Saat aufsprosste und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut. Es kamen aber die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn Unkraut? Er aber sprach zu ihnen: Ein feindseliger Mensch hat dies getan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du denn, dass wir hingehen und es zusammenlesen? Er aber sprach: Nein, damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrauts zugleich mit demselben den Weizen ausraufet. Lasst es beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Leset zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune.

Dieses Gleichnis ist deshalb wichtig, weil es uns erklärt, warum in der gegenwärtigen Zeit das Christentum scheinbar versagt hat und versagt.

Der Sämann ist der gleiche wie im vorigen Gleichnis, aber während da die Saat das Wort GOTTES ist, werden hier „die Söhne des Reiches“ hineingesät in den Acker der Welt (Vers 38). Die Söhne des Reiches sind Menschen, die den Samen GOTTES in ihren Herzen tragen. Es sind Menschen, über die der HERR die Herrschaft angetreten hat, „eine Erstlingsfrucht Seiner Geschöpfe“ die ER nach seinem eigenen Willen durch das Wort der Wahrheit gezeugt hat (Jakobus 1,18). Nun platziert ER sie an den unterschiedlichsten Plätzen des „Ackers“, damit sie Frucht bringen für GOTT. Und ER freut sich über diese Frucht.

Dabei weiß der Sämann, dass Seine kostbaren „Samen“ oft in schwere, nicht selten fast unerträgliche Umstände hineingeraten (das Samenkorn kann sich Ort und Umstände, in die es beim Säen gerät, nicht aussuchen). Es ist dem HERRN nicht gleichgültig, wie es uns ergeht. Aber es dient Seinem Plan und unserem persönlichen Guten, wenn jeder von uns an seinem Platz Zeit und Gelegenheiten auskauft, damit Sein Reich „komme“.

ER (der HERR JESUS) geht hin unter Weinen und trägt den Samen zur Aussaat; er kommt heim mit Jubel und trägt seine Garben (Psalm 126,6).

Der HERR JESUS erklärt dieses Gleichnis wie auch das vom vierfältigen Ackerfeld, allerdings tut ER das im Haus. ER spricht nicht nur von dem Samen des Sämanns, sondern auch von Samen des Feindes. Das sind die „Söhne des Bösen“, das Unkraut. Als „die Menschen schliefen“, säte der Feind diesen schrecklichen Samen mitten unter den Weizen. Der Same, den der Teufel sät, sieht dem guten Weizen sehr ähnlich, so dass er kaum davon unterschieden werden kann. Die Söhne GOTTES und die Söhne der Bosheit sind einander so ähnlich, in Charakter und Betragen, – beide sind menschlich gesehen „gut“ – dass man äußerlich keinen Unterschied feststellen kann. Mit den „Söhnen der Bosheit“ sind nicht alle bösen Menschen gemeint, sondern Personen, die eine fromme Rolle spielen, mitmachen, mitreden, entscheiden – aber nicht „von neuem geboren“ sind.

In jeder Kirche der ganzen Christenheit finden wir diese beiden Saaten gleichzeitig miteinander im Wachstum. Der Teufel ist eifrig bemüht, das Werk des HERRN JESUS nachzuahmen. Wo immer der gute Same gesät wird, wird auch der schlechte, das Unkraut, gesät. Wir vergessen nicht: Beide Samen sind Männer und Frauen. In jeder Gemeinschaft, Sekte, Kirche, in jedem Missionswerk wachsen diese beiden auf. Man hat zu jeder Zeit versucht, die reine Gemeinde, das voll nach der Bibel ausgerichtete Missionswerk, die vollkommene Kirche aufzubauen. Man hat nur zu oft nicht mit der Aktivität des Teufels gerechnet. „Der Feind hat gesät.“ Wann? „Als die Menschen schliefen.“ Wenn wir treuer wachten, in inständigem Gebet von dem HERRN die Leitung Seines GEISTES erlehten, hätte manches Samenkorn des Feindes bei uns keinen Eingang gefunden.

Manchmal erscheint der Unkrautsame besser zu sein als der Weizen. Der Teufel kann sehr religiös sein, er kann auch sehr fromm reden! Wenn wir „schlafen“, das heißt: Wenn wir geistlich nicht wach sind, beten und auf den HERRN warten, stattdessen auf Ansehen, Sympathie, Rang und Namen achten, hat das Unkraut eine Chance.

Der HERR lehrt ganz klar, dass es **zwei** Säer gibt und **zwei** Arten von Samen. In diesem Zeitalter sind wir selbst nicht in der Lage, uns gegenseitig zu richten. Keiner weiß mit letzter Sicherheit, wer reiner Weizen oder Unkraut ist: Wir sitzen in der Gemeinde nebeneinander, wir singen dieselben Lieder, wir feiern das Abendmahl miteinander und hören dasselbe Wort GOTTES. Deshalb ist das Wichtigste für uns, ganz persönlich festzustellen und uns zu fragen: Bin ich ein Sohn des Reiches GOTTES oder bin ich ein Sohn des Teufels? Der gute Same sind die zweimal geborenen Männer und Frauen, Menschen, die natürlich und übernatürlich geboren sind. Aber ach, es gibt so eine große Anzahl von christlichen Menschen, die wenig oder gar nichts wissen von der „neuen Geburt“, was es bedeutet, von oben, d. h. vom GEIST, geboren zu sein.

Welcher Art hat nun die Stellung derer zu sein, die denken, zum guten Samen zu gehören? Welcher Art hat unsere Haltung denen gegenüber zu sein, von denen wir annehmen, dass sie der

schlechte Same sind? Haben wir uns von ihnen zu trennen? Müssen wir eine besondere Kirche, Sekte oder Mission bilden? Alles, was wir zu tun haben, ist, nicht auf die anderen in unserer Umgebung zu sehen, sondern einfach zu wachsen und Frucht zu tragen. Viele Christen, die wünschen, die Kirche zu reinigen, reißen diejenigen, von denen sie denken, sie seien vom Teufel, aus. Wenn sie aus Mangel an Unterscheidungsvermögen eine „gute“ Pflanze ausreißen, tun sie damit des Teufels Werk. Der himmlische Sämann sagt: „Nein! Lasst beides miteinander wachsen!“ (Vers 30), „auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, wenn ihr das Unkraut ausjätet“ (Vers 29). Es gibt zwei Ernten. „Lasset beides miteinander wachsen bis zu der Ernte; und um die Ernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündel, dass man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheune“ (Vers 50). „Der Feind, der sie sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel“ (Vers 59). Überall da, wo der gute Same aufgeht, wachsen auch Gewächse des Teufels auf, und das „bis zur Vollendung des Äons“. Der HERR sagt uns das, damit wir nicht erschrecken.

5.3. Das Gleichnis vom Senfkorn

Matthäus 13,31-32: Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel ist gleich einem Senfkorn, welches ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; das zwar kleiner ist als alle Samen, wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als die Kräuter und wird ein Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und sich niederlassen in seinen Zweigen.

Das Gleichnis vom Senfkorn und das folgende vom Sauerteig sollten immer miteinander betrachtet werden. Wie im Gleichnis vom Sämann ist die volkstümliche Auslegung gerade das Gegenteil von dem, was der HERR damit beabsichtigte. Als Folge falscher Auslegung dieser Gleichnisse werden die Christen sehr verwirrt in ihren Vorstellungen und Gedanken über Gemeinde und Königreich. Nach der gewöhnlich angenommenen Auslegung ist das Senfkorn die Gemeinde GOTTES, welche im Laufe der Zeit zu einem großen Baum wird mit vielen Zweigen und vielen Blättern, worin die Herrlichkeit und Schönheit der Gemeinde

GOTTES zum Ausdruck kommt. Dass die Vögel hier ihre Unterkunft und ihren Schutz finden, soll besagen, dass die Heidenvölker in der Gemeinde Nahrung, Schutz und Hilfe finden, und endlich kommt die ganze Menschheit unter die Herrschaft der Gemeinde GOTTES.

Ist das wirklich so gemeint und steht das nicht im Gegensatz zur klaren Lehre unseres HERRN? **Nein**, das Senfkorn ist **nicht** die Gemeinde GOTTES. Es ist jene Mischung von Sekten und Denominationen (Gemeinschaften, Kirchen und christlichen Vereinigungen), die das „Christentum“ ausmachen. **Die Gemeinde GOTTES ist nicht das Christentum; die Gemeinde GOTTES ist im Christentum enthalten**, aber sie ist ein himmlischer Leib von oben. Das Senfkorn breitet sich aus und sprießt empor auf dem Acker der Welt. Seine Wurzeln sind in die Welt gesenkt. Es strebt nach Weltherrschaft und Weltgröße und ist doch letztlich nichts als weltlicher Stolz und Hochmut. Der HERR beabsichtigte niemals, dass seine Gemeinde gegründet und gewurzelt sei in dieser Welt. Die Gemeinde ist nicht zu Weltgröße und Weltherrlichkeit berufen. Die Gemeinde, ein himmlischer Leib, ist nicht von dieser Welt, sondern ist niedrig und verachtet in dieser Weltzeit.

Das kleine Senfkorn ist in diesem Gleichnis ein unnatürliches Ungeheuer, das sich entgegen seiner in ihm liegenden eigentlichen Natur entwickelt. Das Senfkorn müsste sich eigentlich nur zu einer einfachen Pflanze entwickeln und nicht zu einem Baum. Das Christentum in den Händen von Päpsten, Erzbischöfen und Bischöfen sowie theologischen Professoren, Mittelsmännern und Synoden etc., entwickelt sich zu einem geistlich unnatürlichen Etwas. Eine Kirche, ja, aber ohne CHRISTUS und ohne seinen GEIST, wohl großartig organisiert, doch nicht göttlich.

Konstantin („der Große“) bahnte dem Christentum den Weg zur Staatsreligion. Mit seinem Toleranzedikt von Mailand (313 n. Chr.) bis zum Konzil zu Nizäa (325 n. Chr.) betrieb er die Umwandlung der vielen in Rom befindlichen Kulte. Der Bischof von Rom wurde so zum „Pontifex Maximus“, zum großen Brückenbauer. Diesen Titel führt er heute noch. Mit der Zeit wurde die Kirche volkstümlich, man suchte Anschluss an sie, die Fürsten

und Herren suchten die Taufe (um sich beim Kaiser beliebt zu machen). Wir lesen, dass sich die Vögel unter dem Himmel zum Baum sammeln. Die Vögel, die Obdach suchen in den Zweigen des Baumes, deuten nicht auf bekehrte Völker oder Nationen. In der prophetischen Sprache beziehen sich Vögel auf Unbekehrte, auf nicht Wiedergeborene und auf die Gesandten des Teufels. Im Gleichnis vom Sämann waren es die Vögel, die den guten Samen wegpickten und so zu Werkzeugen Satans wurden. „Babylon, die große, ist die Behausung von Dämonen und ein Behältnis aller unreinen Geister und aller unreinen und verhassten Vögel geworden“ (Offenbarung 18,2). So beziehen sich in diesem Gleichnis die Vögel auf die Ungeretteten, die um ihres Vorteils willen Zuflucht suchen in dem Baum des Christentums.

5.4. Das Gleichnis vom Sauerteig

Das vierte Gleichnis, der in den drei Maß Mehl verborgene Sauerteig warnt vor der Vermischung der Wahrheit des Wortes mit dem Irrtum des Sauerteigs durch falsche Lehren in diesem Zeitalter (vgl. Matthäus 16,11-12; Markus 8,15; 1. Korinther 5,6-8; Galater 5,9). Wie im Gleichnis vom Sämann ist die volkstümliche Auslegung gerade das Gegenteil von dem, was der Herr damit beabsichtigte.

Matthäus 13, 33: Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen: Das Reich der Himmel ist gleich einem Sauerteig, welchen ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl verbarg, bis es ganz durchsäuert war.

Die gewöhnlich angewandte Auslegung ist die, dass der Sauerteig das Evangelium und seine Kraft bedeutet. Das Weib ist die Gemeinde. Sie nimmt den Sauerteig und mengt ihn unter drei Scheffel Mehl, also unter die Menschheit, unter alle Völker. Der Sauerteig tut dann seine verborgene, heimliche Arbeit, bis alles christianisiert ist und tatsächlich zum Königreich GOTTES wird.

Das ist entgegen der klaren Unterweisung unseres HERRN. Durch die ganze Heilige Schrift hindurch ist Sauerteig das Sinnbild für das Übel, für die Sünde. Sauerteig wurde ausgeschlossen von jeglichem Opfer, das durch das Feuer ging. Unser HERR gebraucht das Wort „Sauerteig“ als ein Zeichen der Verderbtheit (Matthäus 16,6.12; Markus 8,15; 1.Korinther 5,8). ER warnt seine

Jünger: „Hütet euch!“ Was meinte unser HERR mit den drei Scheffeln Mehl? Kommentatoren sagen, die sündige und verderbte Masse der Menschheit, doch unser HERR meint genau das Gegenteil.

Mehl ist das Produkt des Weizens. ER selbst ist „das Brot des Lebens“, ein gutes naturhaftes Nahrungsmittel. Dann kann doch niemals angenommen werden, dass es die verderbte Menschheit bedeutet. Im Gegenteil, der Sauerteig ist das Element der Verderbnis und Fäulnis, das den guten Weizen durchdringt, welcher im ersten Gleichnis das „Wort GOTTES“ ist und im zweiten die „Söhne GOTTES“, die wahre Gemeinde.

Und das „Weib“? Haben wir nicht an die „Isebel“ (Offenbarung 2,20) zu denken, die Frau, „die sich eine Prophetin nennt und meine Knechte lehrt und verführt, Unzucht zu treiben und Götzenopfer zu essen“, die sich schließlich als die Frau auf dem feuerroten Tier zeigt – wie wir das in Offenbarung 17 lesen können?

So ist diese Frau hier das Sinnbild für „Rom“, für die „Kirchen“, die nach dem Vorbild Roms die Gemeinde mit zersetzenden Lehren zu durchdringen suchten und bis heute noch dabei sind und die damit fortfahren werden bis in die letzten Tage. Der einzige Weg, vom Sauerteig frei zu werden, ist durch Feuer. Es wird ein Tag kommen, wie vorhergesagt in Offenbarung 17 und 18, an dem Isebel und ihre Werke gerichtet werden — beim Kommen CHRISTI.

Hier lehrt uns der HERR das gerade Gegenteil von dem, was unsere modernen Theologen lehren. Sie sagen, die Welt werde besser und besser. Unser HERR sagt, sie wird schlechter und schlechter, so wie der Sauerteig sein alles durchdringendes Werk ausweitet. Galater 5,9: Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.

Diese vier Gleichnisse sagt der HERR zur ganzen versammelten Menge. Die nächsten drei Gleichnisse wurden zu den Jüngern allein gesprochen.

5.5. Der Schatz im Acker

Matthäus 13,44: Das Reich der Himmel ist gleich einem im Acker verborgenen Schatz, welchen ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker.

Das fünfte Gleichnis zeigt das Bild unseres HERRN, der alles, was ER hatte, gab, um den Schatz (Israel), der im Acker verborgen lag, zu besitzen, 44 (vgl. Jesaja 53,2-10; Psalm 22,2; 2. Korinther 8,9). Er wird diesen Schatz aufgrund Seines Sühnetodes wiederherstellen.

5.6. Die kostbare Perle

Das sechste Gleichnis zeigt unseren HERRN als Kaufmann, der „eine hochwertige Perle“ fand (die Gemeinde, Epheser 5,25-27) und alles (auf Golgatha) verkaufte, um sie zu erwerben ...

Matthäus 13,45-46: Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht; als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und

Auch diese beiden Gleichnisse müssen zusammen betrachtet werden. In jedem dieser Gleichnisse ist von einem Mann die Rede, der alles verkauft, um zu erhalten, was er sucht. Einmal ist es der „verborgene Schatz“, zum anderen Mal ist es die „kostbare Perle“. Um sich den verborgenen Schatz zu sichern, hat er den Acker zu kaufen, in dem der Schatz verborgen ist, während die eine kostbare Perle aus dem Meer kommt. Es scheint, dass sie von größerem Wert ist als der verborgene Schatz.

Die gewöhnliche Auslegung ist die, dass der Käufer des Ackers der Sünder ist, der JESUS CHRISTUS sucht, während die kostbare Perle der HERR JESUS ist, für den der Sünder alles verkauft, um IHN zu erhalten.

Kann das gemeint sein? Wie wir in den ersten vier Gleichnissen gesehen haben, ist jedesmal die gängige Auslegung dem, was der HERR wollte, entgegengesetzt gewesen. Das Evangelium in unserem Zeitalter der Kirche ist das Evangelium der Gnade GOTTES, und niemals hat der Sünder etwas zu bezahlen für die Annahme der Erlösung. Errettung zu empfangen ist nicht die Sa-

che eines Käufers. Erlösung ist eine freie Gabe für alle, die sie erhalten wollen. Das „Aufgeben“ kommt erst, nachdem man Erlösung empfangen hat. Es stimmt, in Jesaja 55,1.2 wird von der Errettung als von einer Sache, die man kaufen kann, gesprochen, doch zu welchem Preis? „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser! Und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauft und esset! Kommet her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!“

Was ist dann die richtige Auslegung dieser beiden Gleichnisse? In beiden Gleichnissen ist der Käufer niemand anders als der HERR JESUS selbst; ER ist der **eine**, der den Preis bezahlt. Es ist also nicht so, dass ungerettete Menschen alles verkaufen, um dafür die Erlösung zu kaufen, das Gegenteil ist der Fall. Es ist der Heiland, der den „verborgenen Schatz“ einerseits und die „kostbare Perle“ andererseits erwarb, indem ER alles aufgab, sogar Seine himmlische Herrlichkeit, und ER hat gelitten am Kreuz von Golgatha, um beides zu kaufen, den Acker, der den „verborgenen Schatz“ enthält, und die „kostbare Perle“.

Was ist nun aber der „verborgene Schatz“ und was die „kostbare Perle“?

Der „verborgene Schatz“ kommt zuerst, denn es handelt sich dabei um die Errettung von GOTTES Volk auf Erden, um das auserwählte Volk, um Israel, während die kostbare Perle den Leib CHRISTI betrifft, die „eine“ Perle in der ganzen Schöpfung, die Gemeinde GOTTES. GOTT sagt von Israel in 2.Mose 19,5:

2. Mose 19,5: Ihr sollt mir ein Eigentum sein vor allen Völkern: denn die ganze Erde ist mein.

In der jetzigen Zeit ist Israel, der „verborgene Schatz“, zerstreut über den ganzen Acker, welcher die Welt ist. „Doch der Tag wird bald kommen, dass sie mein sein werden, sagt der HERR Zebaoth; an dem Tag werden sie mein Eigentum sein“ (Maleachi 3,17). Denn der HERR hat sich Jakob erwählt und Israel zu seinem Eigentum. Dann wird Israel das sein, was in Jesaja 46,15 von ihm vorhergesagt ist: „Meine Herrlichkeit.“ Jetzt ist Israel noch der „verborgene Schatz“ und wird es bleiben, bis der HERR kommt, um den Acker in Besitz zu nehmen als König der Könige, als

HERR der Herren. Dann, erst dann, sammelt ER Seine Juwelen aus den Nationen der Erde. Der Apostel Paulus lehrt uns in Römer 11,25-27:

Römer 11,25-27: Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, auf dass ihr nicht euch selbst klug dünket: dass Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird; und also wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: „Es wird aus Zion der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“

Das Christentum fühlt sich „weise“ in seinem Eigendünkel und Stolz, hat Israel verachtet, zurückgestoßen und misshandelt und nicht erkannt, dass der HERR, der GOTT Israels, Sein Volk „mit einer ewigen Liebe“ liebt (Jeremia 31,3).

Die „kostbare Perle“, für die der SOHN GOTTES alles aufgab, ist die Gemeinde GOTTES. „ER liebte die Gemeinde und gab sich selbst für sie“ (Epheser 5,25).

Was bildet die kostbare Perle und was bildet die Gemeinde?

Eine Perle verdankt ihre Entstehung in erster Linie einem kleinen Sandkorn, das sich eingebettet hat zwischen den beiden Muschelschalen einer Auster. Dort verursacht es durch seine Anwesenheit eine wunde Stelle. Dieses kleine, erbärmliche, unbedeutende Ärgernis wird von der Auster mit einer feinen dünnen Kruste aus glänzendem Material umgeben, bis sich zuletzt eine wunderbare, kostbare Perle gebildet hat, die dann dazu dient, an der Krone eines Monarchen zu glänzen oder sonst als Juwel die Großen dieser Erde zu schmücken. Dieser Art ist also die Gemeinde GOTTES! Wir unbedeutenden, unwerten kleinen Nichtse, bekleidet mit der Schönheit und Herrlichkeit JESU CHRISTI, sind „verborgen mit CHRISTUS in GOTT“. Der HERR liebte uns so sehr, dass ER Sich selbst Seiner Herrlichkeit entäußerte, auf diese Erde kam, um uns zu suchen und zu besitzen. In keinem Fall hat der Sünder etwas zu tun, um seine Erlösung zu kaufen. Was hat denn ein Sünder zu verkaufen? Auch ist CHRISTUS nicht zu verkaufen, noch ist ER in einem Acker verborgen, noch wird ein Sünder, der JESUS einmal gefunden hat, IHN wieder verbergen. Unser HERR ist in jedem Fall der Käufer,

und der Preis, den ER bezahlte, ist Sein kostbares Blut. Israel ist der „verborgene Schatz“ und die Gemeinde GOTTES die „kostbare Perle“.

5.7. Das Netz am Ende des Zeitalters

Das siebte Gleichnis zeigt das Netz, das Gute und Böse sammelt, die während dieses Zeitalters zusammenbleiben werden, bis sie am Ende der Weltzeit voneinander getrennt werden.

Matthäus 13,47-50: Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Netze, das ins Meer geworfen wurde und von jeder Gattung zusammenbrachte, welches sie, als es voll war, ans Ufer heraufgezogen hatten; und sie setzten sich nieder und lasen die Guten in Gefäße zusammen, aber die Faulen warfen sie aus. Also wird es in der Vollendung des Zeitalters sein: die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern, und sie in den Feuerofen werfen: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen.

Hier lehrt uns unser HERR, dass das Königreich der Himmel oder das Christentum wie ein Netz ist, das in das Meer der Menschheit ausgeworfen, allerlei Gattung fängt, gute und schlechte Fische.

Merke: Die guten und auch die schlechten Fische bleiben im Netz bis JESUS CHRISTUS selbst kommt, am Ende dieses Zeitalters. Sie werden erst dann voneinander geschieden.

Diese Tatsache macht ein für allemal Schluss mit dem ungeheuerlichen Missverständnis, als müsse die Welt bekehrt sein, bevor CHRISTUS wiederkommt. Diese Welt wird erst bekehrt werden, **nachdem** CHRISTUS wiedergekommen ist. Und das Volk, das diese große Aufgabe durchführen wird, ist nicht die Gemeinde, sondern es sind die bekehrten Israeliten, die dann „**den** sehen werden, in den sie gestochen haben“ (Sacharja 12,10) und die alle errettet werden, ein „heiliges Volk“ zu sein, dessen Aufgabe es sein wird, die Welt zu GOTT zu bringen. Hier in dem Gleichnis vom Netz zeigt uns unser HERR noch einmal, dass das Christentum, wie im Gleichnis vom Unkraut und Weizen, verderbt ist und aus Guten und Schlechten, aus Weisen und Narren, aus Weizen und Unkraut besteht.

Noch einmal betont unser HERR feierlich, wie im zweiten Gleichnis, die Tatsache, dass es nicht die Aufgabe der Guten ist, sich

selbst von denen zu trennen, die sie als die Schlechten innerhalb der Kirchen und Gemeinden des Christentums betrachten, aus dem einfachen Grund, weil niemand von uns mit letzter Sicherheit sagen kann, wer gut und wer schlecht ist, denn beide sehen sich so ähnlich. Im Falle des Gleichnisses vom Unkraut im Weizen sagte unser HERR: „Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte.“ Hier im Gleichnis vom Netz sagt ER uns, dass die Engel am Ende des Zeitalters die Guten von den Schlechten trennen werden. Von Anfang an wird das Schleppnetz durch das Völkermeer gezogen. Das Ergebnis ist die „Christenheit“. Es ist nicht unsere Sache, zu beurteilen, wer „guter Fisch“ ist und wer „Beifang“. Der HERR hat Seine Engel, welche die Bösen aussortieren werden. Die guten werden in ihre Gefäße gesammelt: „ein jeglicher in Seiner Ordnung“.

Sei nicht traurig, wenn du viel Faules in der Christenheit siehst!

6. Ja

Matthäus 13,51: „**Habt ihr dies alles verstanden?**“ Sie sagen zu ihm: „**Ja**“.

7. Ende der öffentlichen Belehrung

Matthäus 13,34-35: **Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu den Volksmengen, und ohne Gleichnis redete er nicht zu ihnen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten geredet ist, welcher spricht: „Ich werde meinen Mund auftun in Gleichnissen; ich werde aussprechen, was von Grundlegung der Welt an verborgen war.“**



„Die göttliche Weisheit in den Zeitläufen (Äonen, Zeitaltern) ist im Neuen Testament nicht Gegenstand der Neugier, sondern Gegenstand der Anbetung.“

(Ralf Luther, Neutestamentliches Wörterbuch, Berlin 1934)

Dass JESUS siegt, bleibt ewig ausgemacht,
Sein wird die ganze Welt.
Denn alles ist nach Seines Todes Nacht
in Seine Hand gestellt.
Nachdem am Kreuz ER ausgerungen,
hat ER zum Thron sich aufgeschwungen.
Ja, JESUS siegt!

Ja, JESUS siegt, obschon das Volk des HERRN
noch hart darniederliegt.
Wenn Satans Pfeil ihm auch von nah und fern
mit List entgegenfliegt,
löscht JESU Arm die Feuerbrände;
das Feld behält der HERR am Ende.
Ja, JESUS siegt!

Ja, JESUS siegt! Seufzt eine große Schar
noch unter Satans Joch,
die sehndend harrt auf das Erlösungsjahr,
das zögert immer noch,
so wird zuletzt aus allen Ketten
der HERR die Kreatur erretten.
Ja, JESUS siegt!

Ja, JESUS siegt! Wir glauben es gewiss,
und glaubend kämpfen wir.
Wie Du uns führst durch alle Finsternis,
wir folgen, JESUS, Dir.
Denn alles muss vor Dir sich beugen,
bis auch der letzte Feind wird schweigen.
Ja, JESUS siegt!

Johann Christoph Blumhardt (1852)

Missionswerk CHRISTUS für Dich

Meierstraße 3 – 26789 Leer-Loga

Telefon 0491 7887 – E-Mail: cfid@cfdleer.de – www.cfdleer.de

Die Bibelstellen sind – wenn nicht anders angegeben –
nach der Elberfelder Übersetzung wiedergegeben.